

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 55 (1929)

Heft: 36

Artikel: Grüezi!

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-462535>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Küchengeheimnisse

Diese kleine, aber wahre Geschichte spielte sich in einem Berliner Restaurant ab. Aus der Speisekarte steht zu lesen: Wiener Saftbraten 1.50 Mark. Ich frage den Kellner:

„Was ist bei Ihnen Wiener Saftbraten?“

„Wiener Saftbraten? So eine Art Königberger Klöps!“

„Was ist das?“

„So ähnlich wie Leipziger Hackbraten.“

Wie ist der?“

„Das ist deutsches Beefsteak.“

„Aha — und was ist das eigentlich?“

„Kennen Sie falschen Hasen?“

„Ja.“

„Na also, denn is ja jut. Det is allens datselbe!“

Gerhard Frank

*

Lieber Nebelspalter!

Große Trauerfeier um einen stadtbekannten in hohem Alter verstorbenen Bürger. Grablied, Musikvortrag, Trauerrede. Ich stehe in unmittelbarer Nähe des Kantonsrates, der die Ansprache übernommen hat, sich aber in einiger Verlegenheit befindet, weil ihm das wie üblich im Zylinder verborgene Merkblatt abhanden gekommen ist. Nichtsdestoweniger legt er mit Pathos los: „Hochverehrte Trauerversammlung! Den, welchen hier nun bald die kühle Erde decken wird, welchen der unerbittliche Tod so jäh unserer Mitte entrissen hat, ... (noch eine Viertelstunde lang ging das so im gewohnten Stile fort) ... ihn hatte das Geschick mit allen Gaben des Geistes und des Körpers ausgestattet. Wie oft ist mir bei seinem Anblick u h l a n d s schönes Dichtwort eingefallen: „Ihm glänzte die Locke silberweiß, gebleicht von der Fülle der Jahre...“ — Da flüstere ich entsezt für mich, ohne zu ahnen, welches Unheil ich anrichte: „Das Verswort stammt ja von Schiller...“ Und der Redner, aus dem Konzept gebracht, steigt prompt nach: „Denn der Verstorbene stammt ja von Schiller ab...“ — Erstaunte Gesichter ringsum, Schmunzeln, und ich merke wieder einmal, daß es auch üble Folgen haben kann, wenn man am unrichtigen Orte mit seiner Literaturkenntnis dick tut.

Ethario

*

Schiffskapitän Gougondand, aus Marseille, ein unverbesserlicher Trunkenbold, teilt eines Morgens seiner Frau mit, daß er am darauffolgenden Tag als zweiter Schiffsoffizier an Bord eines 600 Tonnen-dampfers nach Australien abfahren muß.

„Wenn die Überfahrt lange dauert, wirst Du mit diesem Vorrat kaum genügend zu trinken haben!“, bemerkte die besorgte Gattin.

Die Entscheidung

Dieses mystische Dunkel, das nur schwach, gespenstisch fast, von unruhigem flackerndem Kerzenlicht erhellt wird. Tiep in einen Lehnsstuhl gedrückt sitzt der weise Rabbi über einem Folianten und liest, den Oberkörper langsam hin und her schwingend. Von links nach rechts und von rechts nach links. Diese Stille würde über dem Raum schweben, wenn — nun ja wenn nicht in einer Ecke zwei Schüler des Weisen säßen und stritten.

Und der Streit? Der Streit: Wovon wird der Kaffee süß? Vom Zucker oder vom Umrühren?

Vom Zucker, sagt der Eine. Nein, vom Mischen, sagt der Ander. Und sie werden immer lebhafter und lauter, bis der Rabbi unwillig aussieht und fragt: Nun?^u

Und in diesem Wort mit den drei u liegt eine Welt von Fragen und Problemen. Und die Schüler tragen ihren Streit vor und der Rabbi soll entscheiden.

Und er entscheidet: Der Kaffee wird süß vom Mischen!

Großer Gott, Rabbi! Für wosfür gibt man dann herein den Zucker?

Und der Rabbi sieht den Schüler lange ernsthaft an und fällt die Entscheidung:

Den Zucker gibt man herein, damit daß man weiß, wie lang man soll mischen!

Und durch den düsteren Raum des Bet-hauses schreiten Hand in Hand, Geheimnis und Mysterium!

St. Georg

*

Wahre Geschichte in zwei Briefen

Tit. Gemeindepräsident

XX.

(Brättigau).

Ich gestatte mir, Sie höflich anzusprechen, ob ich am Sonntag im Gasthaus X. meinen Beruf als Pédicure (Fußpflege) ausüben darf.

In Erwartung einer baldigen diesbezüglichen Rückantwort zeichnet

Hochachtend

XX.

P. P.

Da sonst viele Vergnügungs- und andere Anlässe (Vereinsanstalten) gegenwärtig die Zeit ausfüllen, ersuchen wir Sie in diesem Sinne nicht hierherzukommen, da unser Gemeinderat solchen Vorführungen nicht sympathisch gesinnt ist.

Hochachtend

Gemeindepräsident XX.

BASEL Hotel Metropole-Monopole

Das komfortable Hotel - Fließ. Wasser u. Tel. in all. Zimmern - Garage - Restaurant - Tea-Room Conditorei - Konzert-Bierhalle - Tel. S 37.64 N. A. MISLIN, Direktor.

Grüezi!

In Reime geschüttet von Pegu

Es sagt der Nebelspalter vielen,

Ich möchte wie ein Falter spielen,

Ich liebe es zu höhnen, scherzen,

Zu zielen nach der Schönen Herzen,

Und freu mich, daß ein guter Mut

Beschert mir ward als Muttergut.

O laßt mich weiter Wiße spenden,

Wohin es treff, die Spize wenden,

Ob's nebelt, ob die Sonne scheint,

Nie heiße es „verschonet sein“.

Und meines Amts ich walte spizig,

Ich zünd' hinein und spalte wizig.

Was brenzlich riecht im Lande rings,

Bald rechts mehr, bald am Rande links.

Wie wir an Festen wären eins,

Nach ein'gen Flaschen Ehrenweins.

Wie man in Bern das Ruder führt,

Daz es nicht u m das Jüder röhrt.

Bon Politik und Rosenlippen,

Bon Muckern und von losen Rippen.

Bon Volk, das die Lex-Häberli

Fand zäh wie ein Hex-Leberli.

Auch vom Minister der Finanz,

Scholar des heiligen Ferdinands.

Bon Abstinenz und guten Stumpen,

Bon Rennen, wo die Stuten gumpen.

Wie's bei uns so am Sonntag läuft,

Wie mancher an dem Lohntag säuft.

Bon Schießerei und von Turnier,

Es gilt ja, Vaterland, nur dir.

Raum findet noch der Spasser Worte,

Erzählt er uns vom Wassersporte.

Er sieht am Strand der Beine Schwader.

Auch kommt es vor, daß Schweine baden.

Willst ärgeren dich und schinden Herz?

Nein lache mit, nimm hin den Scherz!

*

Im Appenzellischen wird offenbar noch ziemlich viel „glötterlet“. Kommt da jüngst ein Herr in Appenzell in ein Haus, noblene am heitern, hellen Tage. Auf seine Frage, ob der Vater zu Hause sei, antwortet die Kleine, die die Tür öffnet: „Ja, er isch dihä, aber er isch is Bett go Nomme re tro m me!“

**CIGARES
WEBER**
Ein Weber-Stumpen gehört unbedingt zum Besten
seiner Art. — Wer Weber raucht, raucht gut.

